Gezähmtes und Widerspenstiges

Zur Rolle des Körpers in Protestsystemen und alltäglichem Widerstand

Dennis Schmolk

M.A. Gesellschaftstheorie (seit WS 22/23)
Matrikelnummer: 206141 | Mail: dennis.schmolk@uni-jena.de
Website: dennisschmolk.de | Telefon: 0160 / 96 55 36 87

Abstract

Dieser zweite Essay hinterfragt den Alltags-Topos der „Widerständigkeit" des Körpers im Kontrast zu dessen Zähmung oder Zivilisierung in der Moderne. Dabei werden die Möglichkeits- und Notwendigkeitsbedingungen von Widerstand und Protest in funktional differenzierter Gsellschaft zum Ausgangspunkt genommen, um einerseits den „Krisenindikator" Körper als designte Schnittstelle und andererseits die Rolle des Körpers für intentionalen (politischen) Widerstand zu betrachten.

Schlagwörter: Systemtheorie, Körpersoziologie, Protestbewegung, Widerständigkeit



Seminar „Körpersoziologie"
Dr. Jörg Oberthür
WS 2022/23. Essay II von II. Abgabe: 29.03.2023

Inhaltsverzeichnis

1 Funktionale Differenzierung und Widerstand

Im ersten Essay dieser zweiteiligen Reihe[1] haben wir einen sytemtheoretischen Körperbegriff erarbeitet, der im Wesentlichen besagt: Das, was wir mit dem Begriff „Körper" bezeichnen, ist mehr als nur das organische System eines Menschen – es ist ein Design, eine Schnittfläche aus organischem (OS), psychischem (PS) und sozialem System oder sozialen Systemen (SS), mithin eine Stelle, an der die verschiedensten Zugriffsversuche und Irritationsangebote zusammenkommen. Das macht sich u.a. am sozialen Rückgriff auf die Körper von *Personen* fest, aber auch an den (ggf. intentional erlebten) Irritationen der „eigenen" PS und OS: Bauchschmerzen als Symptom dauernden sozialen Stresses; Meditation gegen Aufregung.

1.1 Der Körper und die integre Identität

In einer modernen, funktional differenzierten Gesellschaft können wir nun noch auf eine weitere Körperfunktion schließen: die Integration der Identität angesichts zerfallender Rollenanforderungen. Niklas Luhmann hat diese Funktion in „Liebe als Passion"[2] als Beobachterfunktion innerhalb von Liebespaaren analysiert. Vereinfacht gesagt: Während das „Individuum" in diverse Rollen in verschiedenen Organisationen, Funktionssystemen, Interaktionssystemen zerfällt, liefert die einheitliche Beobachtung durch ein liebendes Alter den Beweis einer integrierten, umfassenden Identität von Ego – sowie die Bestätigung von Egos Weltentwurf[3].

Eine vergleichbare Funktion können wir auch dem Körperverhältnis zurechnen: Der Körper ist immer dabei, immer beteiligt und von allem irgendwie betroffen, sei es durch direkte (Sport, physische Arbeit, Ernährung, Gewalt) oder indirekte (Stress und Entspannung) Ereignisse. Damit garantiert er auch, dass der oder die Erlebende eine durch Zeit und Felder hinweg identische Identität besitzt.[4]

[1]Schmolk, „Am Körper hängt, zum Körper drängt doch alles. Versuch einer systemtheoretischen Annäherung an den Körper", 2023.

[2]Vgl. Luhmann, *Liebe als Passion*, 1982, insb. S. 16–18.

[3]Ebd., insb. S. 25.

[4]Dies bedeutet auf der anderen Seite auch, dass alles Gute wie alles Schlechte am Körper Spuren hinterlassen wird; selbst das, was dem psychischen System gar nicht bewusst wird oder bleibt. Daher erklärt sich vielleicht ein Teil des „Authentizitäts"-Topos, der spätmodern mit dem Körper verbunden wird: Wer auf seinen Körper hört, dringt

1.2 Nichtadressierbarkeit der Funktionssysteme und die Probleme des Protests

Eine derartige Identität besitzen allerdings die Funktionssysteme nicht, und sie sind auch nicht ansprechbar.[5] Dies stellt die Machbarkeit von Protestkommunikation per se vor ein erhebliches Problem: Die Gesellschaft weiß von sich selbst, dass sie gar keine Repräsentationseinheit hat, an die sie ihren Protest richten kann.

> Diese Gesellschaft kennt keine sie repräsentierenden Beobachter, keine Hierarchie, die von der Spitze aus Einfluß nimmt auf die ihr untergeordneten Ebenen. Und: Sie muß sich damit arrangieren, daß sie dies auch noch wissen kann.[6]

Protest kann sich aber auch nicht innerhalb nur eines Funktionssystems entladen, sonst wäre er lediglich ein (möglicherweise randständiger) programmatischer Gestaltungsvorschlag innerhalb der Wirtschaft, der Politik, des Rechts. Der häufigste realweltliche Protest nimmt aber gerade Problemfelder in den Blick, die innerhalb kritisierter Systeme nicht stattfinden.

Greifen wir zu einem ersten Beispiel: Wenn Protestierende der „Last Generation“ sich gegen die Umweltzerstörung durch wirtschaftliche Organisationen wenden, und gegen die „Deckung“ dieser Zerstörung durchs politische System, dann haben sie weder das Geld (Wirtschaftssystem) noch die Macht (Politiksystem), um ihrer Kommunikation Gehör zu verschaffen. Es fehlt ihnen an den Erfolgsmedien. Und selbst, wenn ihnen diese zu Gebote stünden, müssten sie ja nach den „Regeln“ des jeweiligen Systems spielen (also in deren Codes kommunizieren) – und wären auf die Wirkung in einem System beschränkt.[7]

---

zum wahren Kern der Person durch; der Körper weiß schon, was er braucht, denn er war und ist immer dabei, selbst wenn etwas nicht psychisch registriert wird. Durch Meditationsübungen und achtsamen Fokus auf den Körper wird dann die stets überfordernde Komplexität der Realität radikal auf körperliche Ereignisse reduziert; oft vermutlich zu stark reduziert, um noch eine wirklich handlungsfähige Repräsentation der Welt zuzulassen.

[5] Vgl. hierzu einerseits das Vorwort von Kai-Uwe Hellmann zu Luhmann, *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*, 1996, S. 22: „Die Gesellschaft hat keine Adresse“; andererseits Fuchs, *Das System »Terror«*, 2004, S. 46: „[Die Funktionssysteme] haben keine ansteuerbaren Identitäten.“.

[6] Fuchs, *Das System »Terror«*, 2004, S. 49.

[7] Als eine im Wirtschaftssystem agierende Protestorganisation könnte das Mietshäuser-

Was bleibt ist Protest als allgemein gegen die funktionale Differenzierung und deren Folgen gerichtete Kommunikation.[8] Und hierbei spielt der Körper eine entscheidende Rolle.

1.3 Welche Rolle spielt der Körper als Mittel von Protest und Indikator von Protestwürdigem?

Im Folgenden soll versucht werden, knapp und überblicksartig zu skizzieren, wie der Körper in zwei verschiedenen Szenarien oder Formen von Widerständigkeit vorkommt. Das erste Szenario beschäftigt sich mit der Frage, wie und inwieweit der Körper als Indikator von Überforderungen auftritt – namentlich mittels einer kurzen Analyse des Phänomens Burnout und verwandter Diagnosen. Das Stichwort lautet: Das Teil- oder Komplettversagen von Körpern[9] deutet auf strukturelle Probleme hin und leistet gleichsam einen mindestens individuellen, impliziten Widerstand.

Der zweite Komplex widmet sich expliziten Protesten: Wie und wieso funktioniert der Körper als Mittel für (meist als „politisch" verstandenen) Protest – und auch als Mittel gegen solcherart Protestierende?

2 Kontrolle, Krankheit und Krisen: Der Körper als Indikator von (Un-)Zumutbarem

Im Folgenden wird untersucht, an welchen Stellen der Körper implizit, d.h. ohne kommunizierte Intentionen (oder sogar als „Schicksal", etwa als Krankheit, ent-intentionalisiert), zum Symptomträger von sozialen Problemen wird.

Betrachtbare Symptome gibt es viele. Von Diagnosen wie ADHS über

---

syndikat genannt werden (vgl. *Mietshäuser Syndikat – Die Häuser denen, die drin wohnen*, 2023), das mittels Geld Immobilien erwirbt und mittels Verträgen und Gesellschaftsformen dem Spekulationsmarkt zu entziehen versucht. Diese Protestform ist aber naturgemäß eingeschränkt auf tendenziell verfügbare Güter wie Immobilien und bringt eben das Problem mit sich, partiell nach den Codes des Systems operieren zu müssen.

[8] Vgl. das Vorwort von Kai-Uwe Hellmann in Luhmann, *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*, 1996.

[9] Der Plural ist beabsichtigt: Erst, wenn eine „kritische Masse" von Körpern (nicht mehr) mitspielt, wird aus einer individuellen Pathologie ein widerständiges Phänomen.

Rückenleiden bis hin zu Über-, Fehl- oder Unterversorgung mit Nahrung.[10] Da die moderne Gesellschaft aber über einen omnipräsenten Bezug zur Arbeitswelt verfügt, Arbeit und Karrieren ein wesentlicher Modus der Vergesellschaftung sind, sehen wir uns die Diagnose „Burnout“ im Folgenden näher an.

2.1 Personen, Körper, Arbeitsplätze und Dezentralisierung

Die Zumutungen unserer Arbeitswelt sind auch körperbezogen. Nehmen wir als Beispiel eine frühere und eine aktuelle körperliche Raumordnung der Arbeit: Die Zuteilung von Posten in der Fabrik, wie sie Focault[11] beobachtete, dient der Adressierung von Verantwortung anhand von Körpern im Raum. Spannend ist die Frage: Was macht die heutige Auflösung der festen räumlichen Zuteilung unter dem Eindruck von Flexibilisierung und Digitalisierung mit der Adressierbarkeit von Verantwortung?

Eine Vermutung könnte sein, dass analog zur räumlichen Entgrenzung auch dieser Zugriff entgrenzt wird. Und das ist genau, was wir beobachten: Der vom Arbeitsplatz gelöste Körper führt die soziale Zugriffsadresse auf organisches und psychisches System mit sich, auch wenn er aus dem Ausland oder an wechselnden Schreibtischen arbeitet (mit dem Bildschirm und Eingabegeräten als Erweiterung des Körpers).[12]

[10] Es ist auch zu überlegen, ob die zumindest massenmedial und anekdotisch zunehmende Verbreitung von Nahrungsmittelunverträglichkeiten unterhalb der Schwelle einer medizinischen Allergiediagnose auf einen Widerstandsmechanismus hinweist. Mit Hartmut Rosa könnte man hier ein Problem der Welt-Anverwandlung diagnostizieren (vgl. Rosa, *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, 2020, S. 105–107), im Sinne eines „Verbots“ eines Weltausschnitts; dieses könnte gleichermaßen eine komplexitätsreduzierende Funktion erfüllen, andererseits aber auch einfach einen Distinktionsgewinn darstellen.

[11] Vgl. Foucault, *Überwachen und Strafen*, 1976, S. 185f.

[12] Die panoptische Beobachtung des „Subjekts“ (Vgl. Foucault, *Überwachen und Strafen*, 1976, S. 256ff), der Arbeitnehmerin, hängt weiterhin auch am Körper: Deswegen nur funktionieren Kontrollanrufe und Videomeetings zur Feststellung der körperlichen Anwesenheit, wenn eine Kontrolle der „eigentlichen“ gekauften Leistung, der Arbeitskraft, längst nicht mehr funktioniert: Denn Kreativität lässt sich beispielsweise kaum oder nicht „kontrollieren“. Auch das virtuelle Einstempeln, die Präsenz am Rechner, folgt dieser bewussten Logik: Man kann nach dieser Vorstellung nicht *arbeiten*, während man im Bett liegt. Und deswegen pochen viele Vorgesetzte, auch gegen das Autonomiestreben der Angestellten, auf Präsenz. Anders formuliert: Minimalkonsens der Leistungskontrolle ist die Kontrolle der *körperlichen* Gegenwart. Die Organisation braucht den Körper weiterhin, muss ihn vielleicht sogar mehr und stärker thematisie-

Es kann daher nicht verwundern, dass körperliche oder zumindest psychosomatische Leiden auch aus Arbeitsformen erwachsen, die nicht im schweren Sinne körperlich sind – insbesondere nicht im Lichte dieser Betrachtung moderner Verfügbarmachung von Körpern zugunsten kontrollierender Beobachtungen durch Arbeitgebende.

2.2 Burnout als Körper-Phänomen

Nehmen wir nun als Beispiel die stetig häufiger diagnostizierte Störung „Burnout“[13]. Der Burnout wird häufig als „psychische“ oder „psychosomatische“ Erkrankung verstanden, auch wenn der Bezug zu sozialen Stressoren (Arbeit, Mobbing, prekäre Verhältnisse) mehr oder weniger implizit mitschwingt, ja aus der Geschichte der Diagnose sogar konstituierend ist: „Burnout is a prolonged response to chronic emotional and interpersonal stressors on the job[.]“[14].

Die Reduktion auf die Beteiligung des organischen und des psychischen Systems blendet diesen Zusammenhang aber eher aus, individualisiert das Problem und macht die Person verantwortlich, die darunter leidet – und führt häufig dazu, eine Form von individueller Achtsamkeit als Therapie zu empfehlen. (Ein Vorschlag, der im Übrigen die Schnittstellen-Kopplung von psychischem und somatischem System anspricht, die zur Therapie und Selbsttherapie verwendet wird, etwa Entspannungsübungen oder „Resilienztraining“[15].)

Begreift man den Burnout aber als körperliches Phänomen, das gleichzeitig psychosomatische, psychosoziale und „somatosoziale“ Faktoren enthält – unter Letzterem könnte man z.B. die Irritation des Wirtschafts- oder Erziehungssystem durch hohe Krankenstände begreifen –, und auf das besonders die Funktionssysteme nicht adäquat reagieren können, kommt man der Realität näher. Denn die Interventionsmöglichkeiten des Körpers sind zwar nicht völlig symmetrisch verteilt, stehen aber doch in mehrere Richtungen offen.

ren und einbinden, je virtueller die Gegebenheiten des Arbeitens sind.

[13]Zur Symptomatik vgl. Netdoktor.de, *Burnout*, 2022.

[14]Maslach, Schaufeli und Leiter, „Job Burnout“, 2001, Abstract.

[15]Vgl. z.B. das Interview Hausbichler, *Soziologin Graefe*, 2021.

2.3 Überforderungs-Indikator und Widerständigkeiten

Burnout kann also auch als eine Sonderform des nur geringfügig oder gar nicht intentionalen Widerstands gelesen werden, wenn man vom „Individuum“ aus denkt; oder auch als Indikator, als Sensorium einer Gesellschaft für das, was nicht funktioniert, wenn man von der Gesellschaft aus beobachtet:

> Körper sind das Design einer Gesellschaft, [...] an dem diese überprüft, welche Abstimmung zwischen Bewusstsein, Wahrnehmung und Kommunikation ihr jeweils gelingt, welche Spielräume sie noch hat und wo ein »Stress« auftritt, der anzeigt, dass Anforderungen gestellt werden, die individuell nicht mehr aufgefangen werden können.[16]

Anders formuliert: Eine Gesellschaft testet anhand von Körpern auch, wie weit sie ihre Umwelt inklusive organischer und psychischer Systeme 'belasten' kann. Das führt uns auf diverse Problemstellungen der Spätmoderne, etwa auf die Überforderungen einer dynamisch stabilisierten Gesellschaft der Beschleunigung.[17]

In entgegengesetzte Richtung gelesen ist der Körper aber auch das Instrumentarium, das es psychischen Systemen erlaubt, an 'ihren' organischen Systemen einerseits Überforderungen festzustellen; und organischen Systemen die Möglichkeit gibt, notfalls durch Totalversagen in der Depression, im Burnout oder Infarkt, 'ihre' psychischen Systeme zu informieren; und beiden die interventionsfähige Apparatur stellt, auf diese durch wechselseitige oder gemeinsame Manipulation zu reagieren.

Aber noch eine andere Möglichkeit stellt sich dar: die der Kommunikation dieser Irritationen. Dies einerseits wieder als weitgehend individualisierter Versuch der sozialen Bewältigung, etwa als Therapie; andererseits aber auch – wenn die Soziogenese der Pathologien beobachtet und reflektiert wird – als Protest. Der ultimative, wenn auch wieder individuelle und damit sozial wirkarme Protest ist die Totalverweigerung im o.g. Sinne, zumal (körperliche, also auch organische) Leistungsfähigkeit ein wesentliches Merkmal der wirtschaftlichen Verwertung von Körpern darstellt.

In jedem Falle versagen hier Erwartungsstrukturen: Sowohl die Erwartung von Unternehmen, leistungsfähige Angestellte zu haben, als auch die

---

[16]Baecker, *Form und Formen der Kommunikation*, 2005, S. 244.

[17]Vgl. etwa Rosa, „Analyse, Diagnose, Therapie?“, 2017.

Erwartungserwartung von Angestellten, dass eben diese Leistungsfähigkeit von ihnen erwartet wird – eine beiderseitige Irritation ist die Folge, die aber erst dann nicht mehr zu bewältigen ist, wenn von einer „Epidemie“ gesprochen werden kann. Es bleibt schließlich die Frage, ob dieser körperliche Protest – explizit als Information kommuniziert oder nur implizit in Personalausfällen durch Buchhaltung und Personalabteilung von Organisationen beobachtbar – ausreicht, soziale Veränderungen anzustoßen, die vermutlich die einzige „Ursachentherapie“ des Problems darstellen könnten.

3 Intentionaler Protest: Der Körper als Waffe, der Körper als Zielscheibe

Der Körper spielt, durchaus als solcher thematisiert, in sehr vielen Protestbewegungen der jüngeren Vergangenheit eine gewichtige Rolle. Es sei beispielhaft erinnert an die Femen-Bewegung[18], die „[m]it entblößter Brust, die häufig mit pointierten Parolen beschriftet wurde, [...] gegen verschiedene Repressionen [demonstrierte]“, und an die verschiedenen Ausprägungen von Hungerstreiks und Fixierungen, von Endlagertransporten[19] bis zu den Klebeaktionen der Last Generation[20]. Der Körper garantiert als Medium des Protests und als Thema der Protestkommunkation in den Massenmedien Unmittelbarkeit, Authentizität und damit Aufmerksamkeit.

3.1 Der Körper als Medium und als Thema

Bei einem Medium handelt es sich stets um die lose Kopplung möglicher Zustände, die im Vollzug von Operationen in (temporär) feste Formen gebracht werden können; ein Medium hat die Form, eine faktische (und motivierte) Selektion vor dem Hintergrund zahlloser Alternativen darzustellen.[21] Dem alltäglichen Körper offeriert sich eine unüberschaubare (aber

[18]Vgl. Lewandowski, *Sexualität in den Zeiten funktionaler Differenzierung*, 2015, S. 8f.

[19]Vgl. „Greenpeace-Aktivisten ketteten sich an die Gleise“, in Spiegel, „Castor unterwegs“, 2011.

[20]Vgl. bspw. Mölter und Payer, *Klimaaktivisten kleben sich am Stachus fest*, 2022.

[21]Vgl. zu diesem Medienbegriff Baecker, *Form und Formen der Kommunikation*, 2005, S. 179–183. Allgemeinstes Beispiel ist das Medium „Sinn“, dem im ersten Essay dieser

doch begrenzte!) Optionsvielfalt in Bezug auf Handlungsweisen, Gestaltungen, Positionierungen, Zielrichtungen usw. Psychisch beobachtbar, sozial zugreifbar, wird dieser Sachverhalt aber erst, wenn eine Handlung auf-, eine Position eingenommen, ein Ziel angesteuert wird, kurz: wenn die Selektion vorliegt (oder mindestens erwartet wird).

Körper können daher sowohl als Verbreitungsmedien als auch als symbolisch generalisierte Medien eingesetzt werden:

> Als Verbreitungsmedium kann Körperlichkeit in ähnlicher Weise wie Schrift, Buchdruck oder Bilder Verwendung finden. Als Erfolgsmedium fungiert Körperlichkeit analog zu symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien, insofern die Verwendung des Körpers – unter bestimmten Bedingungen – die Wahrscheinlichkeit der Annahme einer Kommunikationsofferte zu steigern vermag. In beiden Fällen bleibt Körperkommunikation freilich an die Bedingung der Anwesenheit gebunden.[22]

Diese mediale Funktion des Körpers hat offenbar eine recht weitreichende Erklärungsmacht für beobachtbare Phänomene, gerade auch in Bezug auf die paradoxe Gleichzeitigkeit von Verdrängung und Aufladung von Körpern in der Spätmoderne, zumal, wenn man die Thematisierung von Körper in der Kommunikation[23] mitdenkt – oder den Einsatz von Körpern in Kunst und Protest. Anwesenheit ist hierbei kein Problem, sondern Voraussetzung; sie garantiert die Unmittelbarkeit der Konfrontation mit Ordnungskräften, Identifikationspotenzial für die Beobachtenden über Massenmedien und seit einiger Zeit auch Social Media, und steigert daher die Annahmebereitschaft von Kommunikation (was noch nicht heißt: die Übernahmebereitschaft von den durch Protestierende selegierten Informationen, ihrer „Botschaft“). (Massen-)Medien überbrücken also die Voraussetzung von Anwesenheit – und gelten auch daher als Voraussetzung für Protestkommunikation.

3.2 Sinn und Gewalt

Ein weiteres Beispiel für Körper als Sinnträger ist die Beschädigung von Körpern, die mindestens als implizites Bedrohungsszenario in jedem kör-

Reihe nachgegangen wurde.

[22]Sven Lewandowskis Kapitel zur „Systemtheorie“ in Gugutzer, Klein und Meuser, *Handbuch Körpersoziologie, Band 1*, 2016, S. 453.

[23]Vgl. ebd.

perlichen Protest mitschwingt: Mit einer Gewalttat gegen menschliche (und anderweitig materielle) Körper fixiere ich, gegebenenfalls irreversibel, eine bestimmte Sinn-Konfiguration.

Während man einen gesagten Satz oder eine versandte Nachricht in vielen Fällen nachträglich umdeuten, ausdiskutieren, zurücknehmen oder durch weitere Anschlüsse vergessen machen kann, ist das bei körperlichen Beschädigungen weit schwieriger – alleine, weil z.B. ein blaues Auge dauerhaft alle an der Kommunikation Beteiligten irritiert.[24]

3.3 Protest gegen die funktionale Differenzierung als Gesellschaftsform

Der Körper ist in einzigartiger Weise geeignet, radikalen Protest, Subversion des Systemcodes und damit Subversion des Strukturprinzips „funktionale Differenzierung", zu tragen und zu symbolisieren. Der Körper verweist, indem er in Kommunikation mitgeführt wird, auf das „Eigentliche", das ermöglichende „Außen" von dieser Kommunikation und damit letztlich auf das Außen, die Umwelt, von Gesellschaft selbst.

Wenn wir Protest als Selbstbeobachtung, -beschreibung und -deutung der Gesellschaft für verdrängte, ignorierte Bereiche verstehen, für Bereiche, die aus den Systemcodes und -programmen fallen; und radikalen Protest als solchen gegen die Systemcodes selbst (und nicht nur ihre kontingenten Programme), letztlich gegen die funktionale Differenzierung als Gesellschaftsform; dann dient der explizite Verweis auf den ansonsten verdrängten, implizit gemachten (disziplinierten, zivilisierten, ...) Körper dazu, die Körperfunktionen „Medium" und „Umwelt" mit der „Adresse Person" zu koppeln, zurechenbar zu machen und gleichzeitig zu entpersonalisieren: Der Verweis sagt, dass wir alle als auf organische Systeme angewiesene „Wesen" gleichzeitig in der Lage und nicht in der Lage sind, Systemcodes zu befolgen oder eben auch nicht; dass also das, was als „alternativlos", nicht kontingent, gilt, kontingent gemacht werden könnte, wir uns aber *laufend entscheiden, es nicht zu tun*. Und genau diese Entscheidung wird angeprangert, nicht nur an sich, sondern vor allem in den Folgen (etwa der Risi-

[24] Das Gleiche gilt für bestimmte Gesten, insbesondere bei physischem Körperkontakt – etwa für einen Kuss, den ich ebenfalls nur schwer zurücknehmen kann, aber immer noch leichter als einen durch seine Auswirkungen materiell in die Situation eingeschriebenen Hieb.

koexposition Unbeteiligter, aber Betroffener, aufgrund von Entscheidungen Beteiligter).[25]

Der Einsatz des Körpers, etwa bei den Protesten (vor allem) von Frauen gegen das Regime in Iran, ist zudem ein unleugbarer Nachweis von Ernsthaftigkeit – und Verzweiflung.[26] Gleichzeitig wird durch Folter, Vergewaltigung und Mord der Körper der Protestierenden auch zur Schnittstelle der zerstörenden Intervention „des Systems" gegen Individuen, Personen – und die gesamte Bewegung.[27] Der Körper ist folglich besonders geeignet, Protesten Legitimation im Sinne von Ernsthaftigkeit zu verleihen, aber auch, den Abbruch von Kommunikation zu transportieren[28]. So, wie der Ukraine-Krieg zeigt, dass die Spätmoderne keineswegs auf Cyber-Kriege ohne direkte physische und körperliche Beschädigung umstellt, zeigen aktuelle Protestformen, dass sich Protest keineswegs zwingend virtualisiert, wie das vielleicht vor einigen Jahren noch in der Diskussion rund um Anonymous überlegt wurde.

4 Fazit

Hat es sich nun gelohnt, die Systemtheorie als Grundlage einer Körperbetrachtung zu wählen? Der Design- und Schnittflächenbegriff des Körpers erweitert einerseits die Möglichkeiten der an sich eher körperfernen Systemtheorie in der Beschreibung des Körpers; eröffnet andererseits aber auch eine Möglichkeit, gewinnbringend die Beschreibung körperbezogener Ereignisse und Strukturen umzuformulieren und kohärent zu präsentieren. Gerade die Geschlossenheit, die Unkennbarkeit des Organischen und die darauf reagierende Konzeption als „Körper"-Schnittfläche eignet sich gut

[25]Vgl. Luhmann, *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*, 1996, S.197.

[26]Vgl. bspw. deutschlandfunk.de, „Drei Monate Proteste im Iran", 2022.

[27]„Die Regierung ging und geht mit großer Brutalität gegen die Demonstrierenden vor. Es gibt viele Videos von Polizeigewalt und Repression." Ebd.

[28]Vgl. hierzu auch die Auflösung des „Verstehens" von Information und Mitteilung in Kommunikationsabbruch und Zerstörungslärm (lies: auch von Körpern) beim Terrorismus in Fuchs, *Das System »Terror«*, 2004, S. 20–23. Ein zentrales Argument ist, dass das Beenden von Kommunikation kontraintuitiver Weise als enorm schwierige kommunikative Aufgabe gelten muss, die nur z.B. durch radikale Maßnahmen wie (extreme) körperliche Schädigung erreicht werden kann. Hier wird der Körper der Opfer zum Medium der Kommunikation des Abbruchs, indem er gleichsam die Schnittstellenfunktion aufruft.

zur distanzierten, unaufgeregten Beobachtung von Phänomenen.

Mittels dieses Begriffs lässt sich auch sagen, dass Körperliches keineswegs „naturgegeben" oder andererseits und idealistisch „psychisch konstruiert" ist, sondern dass neben den materiellen und den konstruktivistischen auch soziale Überformungen auftreten. Keinem der Bereiche wird ein Primat eingeräumt, sie sind verschränkt.

Mir scheint: Diese gekoppelte Funktion lässt sich adäquat nur bezeichnen und beschreiben, wenn der Körper als Design und Schnittstelle oder -fläche begriffen wird. Ob sich der Ansatz bewährt, können nur weitere wissenschaftliche Kommunikationen, also Anschlüsse, erweisen.

5 Literatur

Baecker, Dirk. *Form und Formen der Kommunikation*. Suhrkamp, 2005.

deutschlandfunk.de. „Drei Monate Proteste im Iran“. In: *Deutschlandfunk* (17. Dez. 2022). URL: https://www.deutschlandfunk.de/drei-monate-proteste-im-iran-100.html (besucht am 18. 01. 2023).

Foucault, Michel. *Überwachen und Strafen*. Suhrkamp, 1976.

Fuchs, Peter. *Das System »Terror«: Versuch über eine kommunikative Eskalation der Moderne*. transcript Verlag, 2004.

Gugutzer, Robert, Klein, Gabriele und Meuser, Michael. *Handbuch Körpersoziologie, Band 1. Grundbegriffe und Theoretische Perspektiven*. Springer, 2016.

Hausbichler, Beate. *„Resilienz ist ein Alternativangebot zur Kritik“*. 2021. URL: https://www.derstandard.de/story/2000122671694/soziologin-graefe-resilienz-ist-ein-alternativangebot-zur-kritik (besucht am 20. 12. 2022).

Lewandowski Sven und Benkel, Thorsten. *Sexualität in den Zeiten funktionaler Differenzierung: Eine systemtheoretische Analyse*. transcript Verlag, 2015. ISBN: 9783839402108. DOI: 10.1515/9783839402108. URL: https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783839402108/html (besucht am 18. 01. 2023).

Luhmann, Niklas. *Liebe als Passion*. 1982.

– *Protest: Systemtheorie und soziale Bewegungen*. Hrsg. von Kai-Uwe Hellmann. Suhrkamp, 1996.

Maslach, Christina, Schaufeli, Wilmar B. und Leiter, Michael P. „Job Burnout“. In: *Annual Review of Psychology* 52.1 (2001), S. 397–422. DOI: 10.1146/annurev.psych.52.1.397. URL: https://doi.org/10.1146/annurev.psych.52.1.397 (besucht am 18. 01. 2023).

Mietshäuser Syndikat – Die Häuser denen, die drin wohnen. 2023. URL: https://www.syndikat.org/ (besucht am 18. 01. 2023).

Mölter, Joachim und Payer, Petra. *Klimaaktivisten kleben sich am Stachus fest*. 2022. URL: https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-stachus-klimaaktivisten-last-generation-1.5686331 (besucht am 18. 01. 2023).

Netdoktor.de. *Burnout: Symptome, Behandlung, Vorbeugen*. 2022. URL: https://www.netdoktor.de/krankheiten/burnout/ (besucht am 20. 12. 2022).

Rosa, Hartmut. „Analyse, Diagnose, Therapie? Versuch einer kritischen Neubestimmung der spätmodernen Sozialformation“. In: *Handbuch Kri-*

tische Theorie. Hrsg. von Uwe Bittlingmayer und Alex Demirovic und Tatjana Freytag. Springer Fachmedien, 2017.

Rosa, Hartmut. *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Suhrkamp, 2020.

Schmolk, Dennis. „Am Körper hängt, zum Körper drängt doch alles. Versuch einer systemtheoretischen Annäherung an den Körper". 2023.

Spiegel, Der. „Castor unterwegs: Rund 150 Verletzte bei Protesten". In: *Der Spiegel* (26. Nov. 2011). ISSN: 2195-1349. URL: https://www.spiegel.de/politik/deutschland/castor-unterwegs-rund-150-verletzte-bei-protesten-a-800156.html (besucht am 18. 01. 2023).